

*Hansjürgen Bulkowski*

## Worauf wir zugehen

Über einige Merkmale des Zeitenwechsels

*Noch immer ist die große helle Stadt am Mittelmeer und mit ihr das ganze Land in Bewegung. Zwar konnte der Diktator entfernt werden, aber der Einfluss all derer aus seinem Clan, die ihn in den 23 Jahren seiner Herrschaft gestützt haben, ist latent noch vorhanden. Umso heftiger stoßen nun unterschiedliche Meinungen und Kräfte im Lande aufeinander.*

*In einem derart bewegten öffentlichen Leben gibt es keinen Stillstand. Kaum eine Institution kann weitermachen wie bisher. Alles, was geschieht, wird von den Bürgern als ein schwieriger Übergang, als vorläufig wahrgenommen. Dringlich und voller Hoffnungen richten sich Blicke und Erwartungen auf die Zukunft.*

Von Europa aus gesehen haben die jungen Araberinnen und Araber, und nicht nur die jungen, ihr Ziel ja deutlich vor Augen. Es ist ungefähr der Zustand, in dem wir uns in der europäisch-westlichen Hemisphäre bereits befinden: persönliche Beteiligung an Entscheidungen mithilfe von Wahlen, persönliche Freiheiten auf der Grundlage von Geldverkehr und frei zugänglicher Information, persönliche Mobilität, soziale Absicherung, hoher persönlicher und gesamtwirtschaftlicher Energieeinsatz, dicht vernetzte Kommunikation, hoher Abstraktionsgrad des Wissens.

Vorausgesetzt, diese allzu summarische Zustandsbeschreibung träfe für europäische Länder annähernd zu, so bleibt offen, in wieweit unsere, also die westliche Lebensform für die im Auf- und Umbruch befindlichen arabischen Länder tatsächlich ein so nachahmenswertes Modell darstellt, wie es vielen ihrer Bürger womöglich selbst vorschwebt. Zu erwarten und auch zu hoffen ist vielmehr, dass sich aus den Lebensformen, Erzählungen und Ritualen ihres Kulturkreises vielfältige Abwandlungen ergeben. Dass also auch die Zielvorstellungen in diesen Ländern

von eigenen geschichtlichen Erfahrungen und kulturell vorgeprägten Zukunftsbildern beeinflusst werden.

Nun beschränken sich allerdings die Auswirkungen des „Arabischen Frühlings“ keineswegs auf die betreffenden Länder selbst. Vielmehr stellen all diese zukunftsgerichteten Aktivitäten und Erwartungen gerade uns, die Europäer, nachdrücklich vor die Frage: Was geschieht *hier*? Was geschieht mit uns, unter und in uns? Kann der hier erreichte Stand des oben beschriebenen Zustands überhaupt gesteigert werden? Oder befinden wir uns bereits in einem Endzustand, wie es die viel zitierte, nicht gerade ermutigende These vom Ende der Geschichte schon seit Jahren nahe legt?

Mag der Erdball insgesamt auf nie gekannte Weise in Bewegung geraten sein, hier auf der meerumgrenzten Halbinsel Europa sieht es so aus, als sei die Gegenwart bereits bis zum Rand mit Handlungen und Fakten angefüllt. Als bewegten wir uns im Kreis dichter Wechselbezüge, in einer Rotation, die zunehmend schneller wird und zugleich dabei ist, sich heißzulaufen und festzufahren. Vieles was aktuell geschieht, beschleunigt nur die Bestände, erschöpft sich in der wiederholten Verwertung altgedienter Motive und Standards, in spektakulären Remakes des Immergleichen.

Ungeachtet aller Turbomobilität und Hyperaktivität auf hohem Niveau sind wir, was Veränderungen betrifft, von Lähmung befallen. Nicht verwunderlich, dass uns in dieser Situation zum Ausdruck hoher Wertschätzung kaum anderes einfällt, als das Wort „spannend“, mit dem wir kompensieren, dass wir uns, obwohl hochbeschleunigt, offenbar langweilen. Dass in und mit uns kaum noch etwas mitreißt oder weiterführt.

An die Stelle zukunftsweisender Veränderungen ist inzwischen – ob persönlich oder gesellschaftlich – das Entfachen und Bewältigen von Krisen getreten, ein reaktives Verfahren, das höchstens auf den gegenwärtigen Zustand zielt, ihn damit aber nur renoviert, nicht weiterbringt.

Es ist, als könnten kulturell und sozial kreative Aufbrüche in eine wie auch immer aussehende Zukunft kaum mehr aus dem Innern dieser Gesellschaft kommen, sondern nur noch von außen: von alarmierenden Zustandsmeldungen in Bezug auf den gesamten Erdball oder eben von den Entwicklungsumbrüchen in den außereuropäischen, aktuell nordafrikanischen Ländern.

Dennoch empfinden derzeit nicht Wenige – vor allem unter denen, die sich als „Wohlinformierte“ verstehen – so etwas wie Ungeduld und